

EINFALL

Da ist einer, der sich nicht verteidigt. Der sich seiner Sache so sicher ist, dass es ihm egal ist, was die Leute sagen – auch egal, wie sie reagieren und was sie mit ihm machen. Das ist mal eine Ansage! Auf der anderen Seite: Was hätte er sonst tun können? Leugnen wie Petrus? Oder erzählen, erzählen von Gottes Reich? Das hat er lange genug getan. Seine Ankläger konnte damit offensichtlich nichts anfangen. Was also bleibt? Denn eine Wahrheit des Herzens ist nicht zu beweisen ...

GRUNDTTEXT

In derselben Nacht (als Jesus gefangen genommen worden war im Garten Getsemane) traten beim Hohepriester wichtige Priester und Schriftgelehrte zum Rat zusammen. Und Jesus wurde in ihre Mitte gestellt, in Fesseln. Petrus aber saß draußen vor dem Haus des Hohen Rates und wartete.

Der Hohepriester hörte viele Anklagen gegen Jesus. „Er beleidigt Gott!“ Und der Hohepriester fragte Jesus: „Du hörst die Anklage. Willst du nicht antworten?“ Jesus aber schwieg. Der Hohepriester fragte ihn noch einmal: „Bist du der Gesalbte, der Christus, auf den wir hoffen? Bist du Gottes Kind?“ Und Jesus antwortete: „Ich bin’s.“ Da zerriss der Hohepriester seine Kleider. „Mehr müssen wir nicht hören!“, rief er. „Es ist wahr: Er beleidigt Gott!“ Und der Zorn wuchs und sie schlugen Jesus. Und sie sagten: „Er muss sterben!“

Der Hohepriester durfte kein Todesurteil sprechen. Das durfte nur der Kaiser in Rom durch seine Stellvertreter. Der Stellvertreter des Kaisers in Jerusalem aber war Pontius Pilatus. Zu dem ließ der Hohepriester Jesus bringen und sagte: „Der Mann ist ein Feind des Kaisers. Die Leute nennen ihn den König der Juden.“ Das war eine sehr schwere Anklage. Der Kaiser in Rom duldet keine Rivalen.

Pilatus fragte Jesus: „Stimmt das? Bist du der König der Juden?“ Jesus antwortete: „Wenn du es sagst.“ Er wollte sich nicht verteidigen. Pilatus fragte noch einmal und noch einmal. Aber Jesus schwieg. Da wunderte Pilatus sich sehr.

Martina Steinkühler, Grundtexte Mk 14,53-65 und 15,1-5

KOMMENTAR

Einerseits die Religiösen: Pilatus „erkannte, dass ihn die Hohepriester aus Neid überantwortet hatten“, schreibt Markus (15,10). Es ist das Ende einer Spur, die er – wie auch

die anderen Evangelisten – durch die Jesusgeschichte legt: Die „Schriftgelehrten und Pharisäer“ handeln aus Selbsterhaltungstrieb, um ihre hervorgehobene Position zu behalten, um nicht das Sagen im Volk zu verlieren.

Es ist nicht hilfreich, sich hier pauschalisierend anzuschließen. Es hat Feindbilder beschworen und himmelschreiendes Unrecht produziert. Der Konflikt zwischen Jesus und den religiösen Führern des Volkes ist auch ohne Unterstellungen und rein sachlich zu verstehen. Auf der einen Seite eine stark regelgeprägte Gesetzesfrömmigkeit, auf der anderen Seite der freie Zugang zu Gott einzig durch die „Stimme des Herzens“.

Gesetzesfrömmigkeit kann aus dem ehrlichen Bemühen entstehen, Gott die Ehre zu erweisen; ebenso kann sie – in Verkehrung ihres Kerns – hohl und selbstgerecht werden, „heuchlerisch“, wie Jesus dann predigt, in Fortführung prophetischer Kult- und Sozialkritik. Das betrifft aber sicherlich nicht „die“ Priester schlechthin (und schon längst nicht, wie im Johannesevangelium zu lesen, „die“ Juden).

Also: Wenn Christen heute über die Verurteilung Jesu nachdenken – bitte beachten: Es geht ganz ohne Unterstellungen und Schuldzuweisungen! Aus einer frommen Sicht gesprochen: Jesus *hat* sich in der Tat viel herausgenommen in seiner Rede von Gott! Einem Menschen, der gewöhnt ist, damit zu rechnen, dass Gott unnahbar ist, dass er Überschreitungen straft, dass „Gotteslästerung“ auf das Volk als Ganzes zurückfällt – einem solchen Menschen mag Jesus durchaus unheimlich gewesen sein.

Wir sollten es so stehen lassen bzw. erzählen: Die Priester hielten Jesu Anspruch und Haltung für Gotteslästerung.

Andererseits die römischen Usurpatoren: Pilatus kommt relativ gut weg in den Evangelien; schwach zwar, ängstlich schielend auf die öffentliche Meinung, aber doch immerhin offen genug, um zu sehen, dass die Anklage der Rebellion auf Jesus nicht passt.

Es ist leicht zu verstehen, dass die Evangelisten parteiisch waren. Als sie ihre Evangelien verfassten, war es schon zur Konfrontation zwischen Synagoge und Kirche gekommen. Den Römern war der Streit um die Wahrheit Jesu gleichgültig, nicht aber den Juden.

Wer heute Anklagen gegen „die“ Juden vermeiden will, neigt dazu, die alleinige Schuld auf die Römer zu schieben. Historische Einsichten helfen dabei: Pilatus muss ein grausamer Machtpolitiker gewesen sein. Vermutlich hat es ihm nicht viel ausgemacht, den Rabbi aus Nazareth im Tausch gegen den störungsfreien Ablauf des Passafestes zu „opfern“.

Trotzdem scheint es auch hier nicht sinnvoll, Schuldzuweisungen zu verstärken. Sie lenken vom Eigentlichen ab: Es gab sowohl religiöse als auch machtpolitische Kalküle, Jesus zu verurteilen. Im Kern aber: Jesus ist gestorben, weil er für seine Wahrheit einstand.

Er lehnte es ab, Jerusalem zu meiden, lehnte es ab, den „Mund zu halten“, sich zu verstecken, lehnte es ab, sich zu verteidigen. Hier findet sich der Schlüssel zum Verständnis

der Passionserzählung, nicht im Rasonieren darüber, wer hier einen Justizmord begangen hat. „Und sie wunderten sich über ihn“ (Mk 12,17 u.ö.) – das sollten wir auch tun!

ENTSCHEIDUNG

Ja, wundern über Jesus – das sollten wir tun! Dann kommen wir der Sache wohl am nächsten. Die Kinder bekommen eine Ahnung davon, wie Jesus seine Aufgabe verstanden hat – als lebenswichtig für die anderen; als unbestreitbar und unbeweisbar wahr. Ausflüchte gibt's nicht. Sie hätten auch nichts gebracht. Im Kontrast mit der menschlich-allzu menschlichen Haltung des Petrus wird das besonders deutlich.

Seite | 91

ERZÄHLUNG

SZENE 1: PETRUS AM BRUNNEN IM HOF DES HAUSES DES HOHENPRIESTERS

Jesus ist da drinnen. Sie haben ihn verhaftet. Ich bin draußen, verborgen im Dunklen. Ich muss wissen, was passiert. Aber: pssst ... es darf mich keiner sehen!

Oh, da kommen zwei, das sind wohl Mägde. Sie haben einen Krug. Sie kommen zum Brunnen. Pssst! Lasst uns hören, was sie sagen!

Magd 1: Ein starker Typ, oder?

Magd 2: Mir tut er leid.

Magd 1: Leid!? Er – dir?

Magd 2: Er sieht einsam aus. Steht einfach nur da und schaut sie an, seine Richter. Die mögen ihn nicht, die mögen ihn ganz und gar nicht. Das wird übel ausgehen, ich sag's dir.

Magd 1: Die können ihm gar nichts! Du weißt doch, was die Leute sagen: Er ist der Sohn des Höchsten! Wenn das wahr ist: Dann kann ihm doch gar nichts passieren!

Knecht ruft im Hintergrund

Knecht: He, ihr beide: Wird das heute noch was mit dem Wasser!? Beeilt euch.

Magd 1: Ja ja! Schon unterwegs!

Puh, sie sind weg! Fast hätten sie mich entdeckt! — Jesus ... Jesus spricht also nicht ... Versteh ich nicht. Warum erzählt er nicht eine seiner wunderbaren Geschichten? Vom Himmelreich und so ... – Na ja, andererseits: Die hat er schon so oft erzählt. Sie werden sie kennen. Und trotzdem glauben sie ihm nicht. – Was soll er nur tun? Oh mein Gott! Lass ihn jetzt nicht im Stich!

SZENE 2: WIE 1

Jesus ist immer noch drinnen. Und ich, ich halte mich versteckt. Sicher ist sicher. Hätte Jesus auch machen sollen: sich verstecken ...

Wie lange dauert das denn noch?

Andererseits: Was soll denn schon passieren? Die dürfen ihm gar nichts tun! Für Verurteilungen sind die Römer zuständig, nicht die Priester. Nur Pontius Pilatus, der römische Statthalter, darf ein Todesurteil sprechen!

Dieses Verhör hier... das müsste doch ... gut ausgehen ...

Na also! Da sind die beiden Mägde wieder! Ist es vorbei? Pssst! Lasst uns hören, was sie sagen!

Magd 1: Ein starker Typ! Ich hab's dir gesagt!

Magd 2 (*weint*): Das hätte er nicht tun dürfen! Jetzt ist es aus. Hast du den Blick der Priester gesehen? Als Jesus sagte: „Ja, ich bin Gottes Kind“? (*Gongschlag im Hintergrund*) Wie sie zusammengezuckt sind! Und dann der Hohepriester: Zerreißt sein Gewand!

Magd 1: Sag ich doch! Voll stark!

Magd 2: Sie ... sie schlagen ihn. Sie ... quälen ihn ...

Magd 1: Vielleicht ... vielleicht spürt er es nicht ... ?

Knecht ruft im Hintergrund.

Knecht: He, ihr beide! Schluss für heute. Und morgen, mit dem Hahnenschrei, geht's rüber zu Pontius Pilatus. Der römische Statthalter wird Jesus verurteilen, verurteilen zum Tod am Kreuz!

Petrus fällt in Ohnmacht.

VORBEREITUNG UND MATERIAL

Für die Einstimmung. Zu Beginn soll der KiGo-Raum dunkel sein, ein Altar ist aufgebaut und eingedeckt; die Kinder stehen (Kleine mit den Erwachsenen, die sie begleiten) in einer langen Reihe. Pro Kind (Erwachsener) eine Kerze. Tiefe Schale mit Sand zum Abstellen der Kerzen.

Für die Mitte: violettes Tuch. Steine, Sand, Kies. Die drei Drusen aus Passionswoche 1 und 2. Handpuppe „Petrus“

Für die Erzählung: Kasperltheater. Kulisse „Hof“, Petrus, zwei Frauen (z.B. Gretel und Großmutter); großes Stück Nesselstoff.

Materialtheke: dunkle Tonpapiere, kleine Stoffreste zum Ausschneiden und Zerreißen; Scheren, Klebstoff; Texte der Geschichte (z.B. „Grundtext“, s.o.).

ABLAUF

VORBEREITUNG Die Kinder versammeln sich vor der geschlossenen Tür des KiGo-Raums. Sie bilden eine Schlange. (Kleine Kinder stellen sich mit ihrer erwachsenen Begleitperson auf.) Ein „psst“ geht von Mund zu Mund. L: „In der Passionszeit erinnern wir uns an den schweren Weg Jesu. Wir sind leise. Wir treten einzeln an den Altar und sagen ein stilles Gebet. Wir entzünden eine Kerze an der Osterkerze. Wir sagen: Herr, erbarme dich. Wir stecken die Kerze in die Schale mit Sand.“

Die Kerzen werden ausgeteilt. Ein zweites „psst“ geht von Mund zu Mund. Die Tür wird geöffnet. Jemand von Team macht den Anfang. Die Kinder folgen.

ANFANGSRITUAL (= Eröffnung des Gottesdienstes / Konstituierung der Gemeinde) Je nach Gegebenheit vor Ort (z.B. Votum, trinitarische Formel, Gebet, Namensrunde), Lied

VORBEREITUNG L zieht schon vor dem Spiel die Petrus-Puppe an. Vorstellung der Person und der Situation.

ERZÄHLUNG Petrus erzählt und wird zusammen mit den Kindern Ohrenzeuge des Verhörs Jesu beim Hohepriester.

SYMBOLHANDLUNG L und die Kinder stehen auf; der Nesselstoff wird zwischen ihnen ausgebreitet. Alle fassen mit an. L schneidet den Stoff mit der Schere an einer Längsbahn an; dann reißen alle gemeinsam den Stoff entzwei.

GESPRÄCH Die Kinder äußern sich spontan. Vielleicht wird es darum gehen: Was ist Mut? Wie reagiere ich, wenn ich (fälschlich) beschuldigt werde? Was bedeutet das Zerreißen? Stimmt der Satz: „Petrus ist treu, aber feige“?

SCHLUSSRITUAL

- › Die Kinder entscheiden, was sie zur Erinnerung an den Gottesdienst mitnehmen wollen; zum Beispiel: sie schneiden aus Stoff ein Gewand („T-Shirt“), reißen es mittendurch und kleben es auf schwarze Tonpappe; Die Mitarbeitenden beraten und helfen. Grundtext für zu Hause.
- › Fürbitten, Segen und Lied.

B „DU SAGST ES“ – IN DER KINDERGRUPPE

LEITIDEE / ZIELPERSPEKTIVE

Die Kinder kennen die Motive, aus denen die Priesterschaft einerseits und die Besatzungsmacht andererseits an Jesu öffentlichem Wirken Anstoß nahm. Sie erkennen, dass Jesus nichts getan hat (nichts tun konnte und wollte), ihre Anklage zu widerlegen. Die Kinder entdecken, dass – abgesehen von dem besonderen „Fall“ Jesus – auch sonst Menschen dazu neigen, aus Furcht und Befremden andere abzulehnen.

GRUNDTTEXT

Grundtext A, Verhör, sowie Rückgriff auf Grundtext A, Tempelreinigung.

KOMMENTAR

Einerseits gilt das bereits in A zu den Motiven der Gegner Jesu Gesagte. Und es ist wiederum wichtig, keine „Bösen“ zu brandmarken, sondern aus historischem Abstand heraus Positionen zu vergleichen, sowohl der Widersacher als auch Jesu selbst („Er wollte sich nicht verteidigen“). Die Episoden der Passionserzählung sind allesamt so erzählt, dass Jesu Haltung angesichts der Anklage, des Spotts und der Folter dieselbe bleibt wie im Tempel, in Betanien und in Getsemane: als werde sein Tod am Kreuz sein Werk beglaubigen und ins Licht rücken – weitergedacht dann: ins Licht der Ostersonne.

Andererseits werden in der Auseinandersetzung mit Jesus und seiner wort- und wirkmächtigen Botschaft wie im Brennglas menschliche Schwächen offenbar:

- › wie Menschen ihre Sicherheit über vieles (alles?) stellen
- › wie Menschen sich scheuen, bewährte Denk- und Deutungspfade zu verlassen
- › wie Menschen dazu neigen, eher an menschlich plausible Vorstellungen über das Göttliche festzuhalten, als sich auf Neues, Ungewohntes einzulassen
- › wie leichtfertig Menschen bereit sind, grundlegende menschliche Werte zu verraten, wenn politisches Kalkül es zu verlangen scheint.

ENTSCHEIDUNG

Mit Kindern über die menschliche Natur nachzudenken, ist am ehesten da sinnvoll, wo Kinder selbst etwas ändern können. Auf die verbreitete Scheu, sich auf Neues einzulassen, trifft das zu. Kindern kann Mut gemacht werden, etwas zu probieren, sich selbst ein Bild zu machen, wenn neue Herausforderungen an sie herangetragen werden.

Selbstverständlich soll in den Wochen der Passion der Fokus auf Jesus liegen (bleiben); wie die Episoden im Tempel und in Getsemane hat auch die Erzählung von den Verhören *zwei* elementare Schwerpunkte: einen menschlichen und eine christologischen.

VORBEREITUNG UND MATERIAL

- › *Für die Mitte*. Violette Tuch, Friedenskreuz, Wochenspruch „Lätare“ als Wortkarte oder Spruchband, Kies, Steine und Drusen

- › *Für das Spiel:* Prolog aus „Das wilde Määäh“ von Vanessa Walder, Loewe Verlag (Buch oder Hörbuch), schwarzes Kuschellamm oder stellvertretend eine dunkle Decke, Jacke o.Ä., Schilder zum Umhängen, auf die Tiernamen geschrieben / gemalt werden können
- › *Für die Aufgabe:* Grundtexte A, Arbeitsblätter mit je einem der ersten beiden Teile des Anspiels aus „Jesus im Tempel (Passionszeit, 3. Woche); *Materialtheke:* Grundtext A, Mal- und Collagiermaterialien.

ABLAUF

ANKOMMEN Je nach Gegebenheiten vor Ort: z.B. offener Anfang, zu dem sich die Kinder nach und nach an einer vorbereiteten Saft- und Keksbar versammeln; story telling.

ORTSWECHSEL Von Keksbar zu Sitzkreis; gestaltete Mitte, z.B. mit violetterm Tuch und Friedenskreuz²⁴; zum Kreuz führt ein steiniger Weg; einige der Steine sind aber Edelsteine (Halbedelsteine, Muggelsteine o.Ä.)

RITUAL Gemeinsamer Beginn mit Erzähl-Runde, Gebet und Lied (Liedern); besonderer Hinweis auf die Passionszeit, z.B. mit Joh 12,24 (als Wortkarte / Spruchband ablegen).

SPIEL / AKTION L spielt oder liest vor: die Eingangsszene des Kinderbuches „Das wilde Määäh“.²⁵ Diese Szene soll nachgespielt und spielerisch ausgebaut werden. Die Kinder übernehmen die Rollen der verschiedenen Tiere bzw. wählen sich welche dazu. Sie gestalten ein entsprechendes Umhängeschild. In der Mitte der Szene befindet sich das schwarze Lamm / die Decke, verborgen unter einer Schüssel, dem Papierkorb o.Ä. Die Tiere versammeln sich darum herum.

Vorbesprechung Regie: Wie reagieren die Tiere in der Vorlage? Warum helfen sie dem Kleinen nicht einfach? – Die Rollen bringen zum Ausdruck: Misstrauen, Feindbilder, geprägtes Verhalten. Wichtig ist der Satz des Rehbocks: „Mama sagt immer: Mach dir selbst ein Bild.“

Spiel mit Rollen. „So echt wie möglich.“ – Um dem Spiel Gewicht zu verleihen, werden die Kinder in ihren Rollen fotografiert oder gefilmt (natürlich nur mit ihrem Einverständnis!)

AUFGABE

Gemeinsames Lesen des Grundtextes A (Jesus unter Anklage). Die Kinder bereiten zwei Anklagen vor (= in zwei Gruppen): 1) die Anklage der Priester des Hohenrates, 2) die Anklage

²⁴ © Ulrich Walter; zu beziehen u.a. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg oder Verlag Junge Gemeinde – unter dem Stichwort „Friedenskreuz“; ebenfalls: Materialien zur Arbeit mit dem Friedenskreuz in versch. Gruppen.

²⁵ Das Kinderbuch bietet genügend Stoff für eine Kinder-Freizeit; religionspädagogisches Material, z.B. geeignete Arbeitsblätter sind beim Verlag erhältlich. Das „wilde Määäh“ wurde bereits als Theaterstück und Musical aufgeführt.

der Beamten des Kaisers vor Pilatus. Als Stoff und Ideengeber dienen ihnen die Spielszenen der dritten Passionswoche (Jesus im Tempel).

PRÄSENTATIONEN Die Kinder spielen vor, was sie erarbeitet haben. (Foto)

SCHLUSSRITUAL Gemeinsames Gebet mit Fürbitten, Segen. Zum Mitnehmen: Grundtexte; Schmuckblatt für das eigene Foto (nächstes Treffen)